

solche unserer Schulen staatlichen Beischußs, die als „nothwendig“ erklärt wurden. Von jetzt an steht es uns offen überall Schulen zu bauen, wo sie uns nothwendig scheinen: sobald wir 30 Kinder in einer Schule haben, wird dieselbe als Staatschule behandelt. Diese uns und den Anglicanern so günstige Vorlage ist in zweiter Lesung mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Die Debatten über einzelne Artikel müssen noch folgen. Dass die Opposition von Seiten der Nonconformisten und Radicalen keine geringe ist, versteht sich von selbst. Die bestehenden religions- oder farbenlosen Schulen stimmen mit den Lehrmethoden der „freien Kirchen“ und Ungläubigen ganz überein; sie kosten diese Leute nichts: daher das Geschrei. Die Regierung hat eine mechanische Majorität von 150 Stimmen; nach den neuesten Regulationen der Debatten kann der „Leiter des Hauses“ der Opposition den Mund stopfen wenn es ihm gefällt. Wir hoffen also mit Zuversicht, dass das Krönungsjahr und Friedensjahr auch für uns ein Siegesjahr sein wird.

4. Die von der „Protestantischen Allianz“ angestellte Jesuitenheze hat glücklich für die Jesuiten geendigt. Die Patres haben sich zur Wehr gestellt und die Verleumder durch gerichtliche Procedur zum Schweigen gebracht. Lord Howarth, der in der Times behauptet hatte, dass alle ausländischen Jesuitenorgane Stellung für die Buren und gegen die Engländer genommen, konnte seine Behauptung auf keinen einzigen Beweis stützen; seine Niederlage in diesem Zeitungskrieg war ein schöner Triumph für die Väter der Gesellschaft. Ihr bester Triumph wurde am 28. April vor einem höheren Gerichtshofe gewonnen. Die Allianz hatte vor langer Zeit durch einen Advocaten eine Klage eingelegt gegen drei der bestbekannten englischen Jesuiten, und verlangt, dass sie kraft der noch bestehenden Gesetze von 1829 aus dem Lande verwiesen, und ihr Hab und Gut in Beschlagnahme genommen werden sollte. Der Richter entgegnete, dass jenes Gesetz von jeho als todter Buchstabe angesehen werden, ferner dass nur die Krone verfolgen könne, welcher die confisierten Güter anheimfallen würden, endlich dass es seiner Discretion überlassen sei, die Klage zu hören oder nicht. Er verwarf also die Anklage, gab aber den Klägern Bescheid zu appellieren. Die Appellation wurde am 28. April gehört, und das höhere Gericht billigte das schon gegebene Urtheil: es soll der Klage keine Folge gegeben werden. Die leitenden Zeitungen des ganzen Landes sprechen sich lobend über das Urtheil aus. Die Daily Chronicle, z. B. schrieb: „Es wäre zum Erbarmen, wenn wir im Anfange des 20. Jahrhunderts zur Intoleranz des 16. zurückkehrten“. (Battle, 15. Mai 1902. J. Wilhelm.)

Christliche Charitas auf socialem Gebiete.

Von Benef. Dr. Karl Mayer, Kallham (Ob.-Dest.)

I. Das charitative Wirken der katholischen Orden zumal in Österreich schilderte in meisterhafter Rede Herr Prälat Hofrat

Dr. Hermann Bischolke anlässlich der Sitzung des österreichischen Herrenhauses am 20. December 1901. — 1. Die Männerorden mit ihren 4081 Regularpriestern wirken folgendermaßen: 1809 Priester sind in 627 Pfarreien thätig; über 200 sind im Lehramte und die andern leisten Aushilfe in allen möglichen Zweigen der Seelsorge. Von Männerklöstern werden weiter besorgt: 1 theologische Facultät, 31 theologische Hauslehranstalten, 3 Lehrerbildungsanstalten, 13 Gymnasien, (jämmtliche mit Deffentlichkeitsrecht), 4 Bürger- und Volkschulen, 8 Volkschulen, 2 Fortbildungsschulen, 1 Ackerbauschule, 5 Knaben-Beschäftigungsanstalten, 4 Waisenhäuser, 10 Erziehungsanstalten, 4 Lehrlingsheime, 20 Spitäler. — Die 13 Stiftsgymnasien beziehen mit Ausnahme von Meran, Brixen und Hall (wofür hingegen andere Stifte weit mehr an Geld und Lehrkräften zu staatlichen Gymnasien beitragen müssen) keine Subvention, was dem Staate, dem ein Gymnasium alljährlich mindestens 80.000 K kostet, eine Summe von 1.040.000 K erspart; für diesen hohen Betrag müssen die Stifte aufkommen; daß diese 13 Gymnasien eine Nothwendigkeit sind, beweist die Anzahl der an denselben studierenden 3649 Schüler. Wie die Orden zu sparen verstehen auch im Interesse des Staates, beweist die Thatſache, daß die von den Jesuiten geleitete theologische Facultät jährlich nur 24.000 K aufwendet, während die übrigen 3 weltlichen Facultäten 773.170 K verbrauchen. — Zwei Einzelbeispiele. Die Barmherzigen Brüder der österreichisch-böhmisichen Provinz verpflegten im Jahre 1900 in 15 Spitälern 20.526 Kranke mit 459.384 Verpflegstagen und 1341 Krankenbetten. — Der deutsche Ritterorden mit 100 Priestern und 318 Schwestern unterrichtet alljährlich bei 3000 Kinder durch über 100 staatlich geprüfte Deutsch-Ordenschwestern, besorgt 5 Kinderbewahranstalten mit staatlich geprüften Kindergärtnerinnen, unterhält 7 Hospitäler für arme Pfründner, und 8 Spitäler, wo Kranke ohne Unterschied des Standes und der Confession Verköstigung, ärztliche Pflege und liebevolle Betreuung unentgeltlich erhalten. In die Ordensspitäler wurden aufgenommen im vergangenen Jahre 2066, ambulatorisch behandelt 11.172 Personen. Der Orden besitzt 5 Verwundeten-Spitäler und ist im Falle eines Krieges imstande, 47 Feld-Sanitätscolonnen aufzustellen. — 2. Die Klosterfrauen in Österreich wirken noch großartiger. Sie unterhalten: 11 Lehrerinnen-Bildungsanstalten (jämmtlich mit Deffentlichkeitsrecht), 4 höhere Töchterschulen, 158 Lehr- und Erziehungsanstalten, 44 Bürger- und Volkschulen, 464 Privatvolkschulen, 13 Elementar-Volkschulen (außerdem ertheilen sie in 133 öffentlichen Volkschulen Unterricht), 189 Arbeitsschulen, 144 Industrieschulen, 8 Sprachschulen, 15 Musikschulen, 6 Arbeiter-Lehrerinnencurse, 19 Haushaltungsschulen, 6 Armenkinder-Erziehungsanstalten, 1 Mannschafts-Töchterinstitut, 108 Kindergärten, 30 Fortbildungsschulen, 335 Kinderbewahr-Anstalten, 95 Kinderasyile, 111 Waisenhäuser, 148 Armenhäuser, 13 Siechenhäuser, 11 Greisenasyile, 253 Spitäler, 131 Krankenhäuser, ferner in 146 Niederlassungen ambulanten Krankendienst, 4 Findelanstalten, 28 Dienstbotenasyile, 12 Straf- und Besserungsanstalten, 7 Versorgungshäuser, 3 Rettungshäuser, 2 Gefangenenhäuser, einige hundert Krippenanstalten, 6 Krippenasyle, 6 Spi-

täler für Unheilbare, 4 Blindenanstalten, 13 Irrenanstalten, 7 Taubstummen-Institute, 4 Idiotenanstalten, 6 Leprosenhäuser, 1 Gebärklinik; ferner wirken sie an 4 landwirtschaftlichen Schulen, 1 Forstschule, 1 nautischen Schule, 1 Seehospiz, 13 Heilanstanlten, 1 Nervenheilanstalt, dazu an Kinderspitalern, Reconvalescentenhäusern, Lehrlingsasylen, Bürgerasylen, Fabrikschulen, Kindergärten, Lehrerinnencursen, Convicten für Lehrerinnencurse und an 35 anderen Anstalten. Nun kommt eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt dem Staate alljährlich auf 60.000 K, alle 11 von den Klosterfrauen geleiteten, von der Regierung nicht subventionierten, ersparen also alljährlich der Regierung 660.000 K; wie viel erst die langen Jahre ihres Bestandes! — 3. Einige Stichproben mögen Platz finden. In Wien werden von den Klosterfrauen der verschiedenen Ordensfamilien in öffentlichen und Privatspitalern jährlich 25- bis 30.000 Kranke verpflegt; in Privathäusern genießen 15.000 deren Pflege; in 30 Arbeitsschulen für arme Mädchen wurden 1901 4230 Mädchen unterrichtet; in 17 Waisenhäusern und Kinderasylen gegen 4000 Kinder, in 7 Greisenasylen und Pflegehäusern 3000 Personen verpflegt; im Spitale des heiligen Franciscus in der Hartmannagasse, welches bekanntlich ein Privatspital ist, genossen 800 Kranke zusammen 52.000 Verpflegstage; das Haus der Barmherzigkeit (eine Musteranstalt für ganz Europa) zählt 420 Betten, und während der 25 Jahre seines Bestandes wurden 3581 Unheilbare mit 1.518.724 Verpflegstagen und einem Kostenaufwand von 1.822.468 K verpflegt. Und würde man erst in die Einzelnstatistik der verschiedenen religiösen Gemeinschaften Einblick nehmen, was z. B. die Töchter der göttlichen Liebe, die Barmherzigen Schwestern, die Ursulinerinnen, die Schwestern Notre Dame de Sion, die Elisabethinerinnen, die Salesianerinnen &c. an Kraftaufwand und Geldauslagen Großartiges geleistet! — 4. Die beschaulichen Orden, 550 Personen in 34 Niederlassungen, welche die verborgene und großmächtige Arbeit des stellvertretenden Gebetes, der Buße und Sühne für andere verrichten, verwenden die vom Gebete erfüllte Zeit zu Stickereien, Anfertigung von Paramenten, Kirchenwäscze und Kleidern für Arme. — 5. Die Missionen in den Heidenländern versorgen mit tüchtigen Kräften 5 männliche und eine weibliche Congregation. P. Wehinger, der viele Jahre in der Mandalay segensreich gewirkt und vor 2 Jahren mit einer Schar mutiger Klosterfrauen in Birma mitten unter 30.000 Aussätzigen sein Quartier aufgeschlagen, Spitäler und Asyle gründete, um die Unglücklichsten der Menschheit, die Aussätzigen, zu pflegen, ihre Wunden zu waschen und ihnen den Trost der heiligen Religion zu bringen, um dort ohne Hoffnung auf Wiederkehr solange zu arbeiten, bis ihn selbst diese tückische Krankheit erfasst: P. Wehinger ist ein solcher österreichischer Missionär. — Und wer zählt die Suppen und Brotlaibe, welche tagtäglich von den Klosterpforten weggetragen werden? — Noch eine interessante Bemerkung. Oesterreich wird allgemein von den Gegnern des Katholizismus als jenes Land ausgegeben, welches mit religiösen Orden und Congregationen ganz übersättigt ist. Angesichts obenerwähnter, großartiger Thätigkeit könnte jeder vernünftig denkende, fortschrittlich gesinnte Oesterreicher nur froh darüber sein, wenn es so wäre. Leider ist es nicht so. Oesterreich besitzt

nämlich den zur katholischen Bevölkerung zweitkleinsten Procentsatz an Ordensleuten. Hier die Statistik nach Braunsbergers neuestem Werke: „Rückblick auf das katholische Ordenswesen im 19. Jahrhundert“. Auf 10.000 Katholiken kommen in Ungarn 8 Klosterindividuen; in Österreich 12, in Italien (trotz der vielen Klosteraufhebungen) 15·9, in Preußen 15·61, in Ostindien mit Ceylon und Britisch-Burma 16·92, in der Schweiz 20, in Irland 25·75, in Bayern 29·5, in Luxemburg 39·24, in Belgien 47·37, in Canada 49, in Frankreich und Alger 54·68, in den Vereinigten Staaten 56, in Australien 59·68, in England und Schottland 69·7, in Holland 95. — Aber verfolgt müssen eben die Orden werden, weil sie durch Bethätigung ihrer drei Gelübde: der persönlichen und individuellen Armut, des freiwilligen, wenn nöthig, willenslosen Gehorsames und der beständigen Enthaltsamkeit, den menschlichen Eigenschaften und Verirrungen eine eindringliche Predigt halten, und eine unüberwindliche Ehranke entgegenstellen, und weil sie, wie alle Auserwählten, mit Paulus (Gal. 6, 17) ausrufen können: *Ego enim stigmata Domini Jesu in corpore meo porto.*

II. Zusammenkünste. 1. Der 7. Charitastag für das katholische Deutschland tagte in München vom 16. bis 20. Juni. Mit demselben in Verbindung wurde der 3. internationale Congress der katholischen Mädchen-schutzvereine abgehalten. Wieviel erörtert und in Angriff genommen wurde, zeigt ein Blick ins Programm: 16. Juni, nachmittags, Sitzung des deutschen Mädchenschutzvereines; 17., vormittags, Sitzung des internationalen Congresses der katholischen Mädchenschutzvereine; nachmittags, Sitzung der Vorstände des Philipp v. Neri-Werkes (Patronagen *et c.*) und Mäzigeleits-Versammlung; 18. Juni, Generalversammlung des Charitasverbandes für das katholische Deutschland; Berichte über Bibliothek und Auskunftsstelle des Charitasverbandes; die Wohlfahrtseinrichtungen Bayerns; nachmittags, Doppel-versammlung für Charitas und Mädchenschutz; die internationalen und nationalen Mädchenschutzvereine und der im October (7.—10.) d. J. zu Frankfurt tagende internationale Congress zur Bekämpfung des Mädchenhandels (Can. Dr. Müller-Simonis aus Straßburg); die sociale Frage im Werke des heiligen Philipp Neri (Kunsthaf, Wien); Charitas in den Ursberger An-stalten (Sup. Ringeisen); 19. Juni, berathende Charitasversammlung über Schutz der schulentlassenen Jugend (Pieper, München-Gladbach); Zwangs-erziehung — Fürsorgeerziehung im Deutschland (Menzinger, München); nach-mittags, über Rettung fittlich gefährdeter Mädchen; Beschlüsse des internationalen Congresses der katholischen Mädchenschutzvereine (Speiser, Freiburg i. Sch.); Wohlfahrtspflege auf dem Lande (v. Frenzberg, Jetzendorf); moderne Bestre-bungen auf dem Gebiete der Charitas (Gassert, Freiburg i. Br.) — 2. Der 2. internationale Congress zur Bekämpfung des Mädchenhandels wird vom 7. bis 10. October in Frankfurt a. M. tagen. — 3. Ein Elsaßer Charitastag wird demnächst unter dem Protectorate des hochwürdigen Herrn Bischofes Dr. Fritzen vom Vorstande des localen katholischen Charitas-verbandes der Stadt Straßburg einberufen werden; er wird sich besonders mit dem Gebiete der Frauenthätigkeit (Fürsorge für Kinder beiderlei Geschlechtes, für erwachsene Mädchen, für weibliche Hausarme und Wöchnerinnen) befassen.

III. Die Gefangenensfürsorge wird gegenwärtig besonders studiert und ausgebildet. Die Gefangenenhäuser zumal an den Landesgerichten werden ja mit Recht „die Hochschulen des Verbrechens“ genannt. Auch katholischerseits geschah schon vieles Gute. In Wien wurden z. B. in allen Zellen der Straf-abtheilung katholische Erbauungsbücher aufgelegt; alle Krankenzimmer des Inquisitenspitales sind mit unterhaltender und erbaulicher Lectüre versehen; es werden Missionen in den Gefangenenhäusern gehalten; die Vincenzbrüder besuchen das „Graue Haus“ und die Angehörigen der Verhafteten. Allein dies ist noch vielzuwenig. Vor allem muss auf Einzelhaft in den Landesgerichts-Gefängnissen gedrängt werden, wie es in Stein ist, und auswärts z. B. in Berlin und Moabit; sonst werden die Häftlinge, welche ganz schuldlos, oder zwar schuldig, aber noch nicht ergraut im Laster sind, von den in Verbrechen altgewordenen Mithäftlingen ins Lasterleben erst recht eingeführt. Besonders die Fürsorge für entlassene Gefangene bedarf einer umfassenden Ausbildung. Es müssen derartige Fürsorgevereine gegründet werden, welche die Entlassenen kleiden, ihnen um Verdienst und Arbeit umsehen, die einen in Besserungsanstalten, die anderen in christlichen Familien unterbringen, sie vor Rückfall liebenvoll warnen und schützen, sie lehren, die mit dem Leben verbundenen Uebel geduldig zu ertragen u. s. f.

IV. Vereinstätigkeit. 1. Das Werk des heiligen Philipp Neri zu Wien (Patronage für Arbeiterinnen, Verkäuferinnen, und andere des Schutzes bedürftige, weibliche Personen), ins Leben gerufen von der unermüdlich charitativ wirkenden Gräfin Melanie Bichy, geb. Prinzessin Metternich, hat in seinem vier Stock hohen Heimhaus in Wien, I., Himmelpfortgasse Nr. 19, bereits eingerichtet: eine Fortbildungsschule mit Unterricht in doppelter Buchführung und Maschinschreiben; die Administration des Patronageblättchens; ein Frauenspeisehaus, zu dem bald ein Frauenkaffeehaus erstehen wird; ein Mädchenheim behufs billiger Verpflegung alleinstehender Mädchen; eine Haushaltungsschule zur Heranbildung tüchtiger Dienstmädchen. Dieses großartige Werk umfasst bereits vier Sectionen. 1. Section: Sonntagspatronagen für Mädchen verschiedener Berufskategorien (Fabrikarbeiterinnen, Lehrmädchen, Näherinnen, Stickerinnen, Ladnerinnen, Comptoiristinnen, Fortbildungsschülerinnen) zur Belehrung und Unterhaltung der Mädchen an Sonntagen nachmittags und Werktagen abends. Diese Abtheilung weist für Wien allein in 15 Patronagen 1000 Schützlinge auf, in der Umgebung 3 weitere Patronagen mit 200 Schützlingen; Ausgaben im Jahre 1901 6480 K. — 2. Section für Beamtpatrizen, Verkäuferinnen sc. mit Abendcursen (90 Hörerinnen); Ausgaben im Jahre 1901 2052 K. — 3. Section für Dienstmädchen mit unentgeltlicher Stellenvermittlung; es meldeten sich vom 1. September 1900 bis 1. Juli 1901 mit Anträgen 651 Frauen, und zu Plätzen 672 Mädchen, von welchen über die Hälfte placierte wurden; Ausgaben im Jahre 1901 604 K. — 4. Section: Kinderpatronagen, 15 an der Zahl, mit über 2000 schulpflichtigen Mädchen, welche sich an freien Wochennachmittagen zur Unterhaltung und Belehrung versammeln; Ausgaben im Jahre 1901 13.018 K. — Das Werk verbreitet sich schnell über die Provinzen; die Landesabtheilung

für Steiermark umfasst 6 Patronagen, eine Dienstmädchen-Schule und ein Mädchenheim mit 315 Schützlingen und einer Jahresausgabe von 17.506 K; Oberösterreich zählt 130 Schützlinge in Linz mit einer Jahresausgabe von 839 K; Kärnten verausgabte für Arbeiterinnen-, Dienstboten- und Kindersection 1179 K. Außerdem sind Patronagen in Bozen, Salzburg, Meran (doppelsprachig), Tschau, Innsbruck, Budweis mit zusammen 538 Schützlingen und einer Jahresausgabe von mehr als 2000 K. Der bayerische Zweig des Werkes zählt 8 Patronagen mit 1020 Schützlingen. Für 1901 betragen die Ausgaben in der Generalcasse 19.542 K, die der Centralcasse 19.734 K. Fürwahr schon jetzt ein Riesenwerk! Mögen bald in allen namhafteren Orten zweckentsprechende Filialen sich bilden. — Der Verein „Kinder-Schutzstation“ in Wien verausgabte 1901 22.599 K. Im Monat März 1902 (der Verein besteht erst 13 Monate) wurden 278 Kinder in den Tagesheimstätten und Nachschutz-Stationen, 95 in verschiedenen katholischen Anstalten, 26 bei Kostparteien untergebracht, bei 83 Kindern wurde die Unterbringung eingeleitet und in 118 anderen Fällen Hilfe an Geld, Kleidern und Erwirkung von Freiplätzen gebracht. — Das Mädchensyndikat der grauen Schwestern zu Rom (Via del' Olmata 9) hat in den letzten vier Jahren Filialen gegründet in Neapel, Florenz und Mailand. Im Jahre 1901 wurden zu Rom 102 deutsche Mädchen mit 3275 Verpflegstagen beherbergt, 114 Stellen vermittelt. — Das seraphische Liebeswerk zur Erziehung und Rettung armer Kinder zu Ehrenbreitstein a. Rh., gegründet 1889 von den Mitgliedern des 3. Ordens unter Leitung der Kapuziner, hat bereits vier Abzweigungen: eine nord- und süddeutsche, eine schweizerische und amerikanische; sie geben den illustrierten „Seraphischen Kinderfreund“ mit 200.000 Abonnenten heraus; seit den 12 Jahren des Bestandes wurden 3000 arme Kinder unterstützt. — Der St. Josef von Arimatäa-Verein in Wien hat im Jahre 1901 2869 Leichen armer, von jedermann verlassener Mitchristen zur Erde bestattet, mit einer Auslagensumme von 11.871 K 38 h. Seit Bestehen des Vereines (1857) bis jetzt wurden 117.723 arme, verlassene Mitchristen auf Vereinskosten beerdigt. — Der St. Maria Agnes-Verein für freiwillige Armenpflege hat in seinem nunmehr 25jährigen Bestande in 17 Conferenzen durch 162 thätige Mitglieder 40.611 K 17 h verausgabt. — Das Comité des 1. österreichischen Seehospizes in Grado hat 1901 während der Saison-Monate 269 tuberkulösüchtige Kinder verpflegt mit einem Aufwande von 20.440 K 37 h.

V. Literarisches. 1. Bischofliche Kundgebungen. Die Bischöfe von Gent, von Lüttich, und der Erzbischof von Posen erließen diesjährige Hirtenbriefe über die Charitas. Letzterer redete besonders der freiwilligen Liebesthätigkeit das Wort, ausgehend von dem Satze: „Niemand ist so niedrigen Standes, dass er nicht Gelegenheit fände, wohlthätige Werke zu verrichten.“ Der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg Dr. Paul Wilhelm von Keppler spricht in seinem Hirtenbriefe ernste Worte gegen die Trunksucht. — Cardinal Erzbischof Gruscha von Wien richtete ein ehrendes Schreiben an das katholische Wohlthätigkeits-Comité, worin er die Bestrebungen des Comités freudig zur Kenntnis nimmt. 2. „Die christliche Frau“, Zeitschrift für höhere,

weibliche Bildung und christliche Frauenthätigkeit in Familie und Gesellschaft, Charitasverlag für das katholische Deutschland in Freiburg i. B. erscheint monatlich vom September ab mindestens 32 Seiten stark zum vierteljährigen Abonnementspreis von 1 Mark. Abonnement und Mitarbeiterschaft allseitig erbeten; es soll enthalten: Aufsätze über Frauenleben und Frauenwirken in der Familie, auf sozialem und charitativem Felde; apologetische und kirchengeschichtliche Skizzen; pädagogische, psychologische und hygienische Belehrungen, insbesondere aus dem Gebiete der Kindererziehung in Haus und Schule; Biographien und Charakteristiken hervorragender Frauen; kürzere Novellen, ausgewählte Poesien und Aphorismen; Nachrichten über die Entwicklung des weiblichen Erziehungs- und Schulwesens, sowie der Frauenberufe und Vereinstätigkeit der Frauen in den einzelnen Culturländern. Christliche Mütter, Lehrerinnen, Vorstände von christlichen Erziehungsanstalten, berufstätige Frauen aller Art, und nicht zum letzten katholische Männer und Schriftsteller, helfet mit durch Abonnement, Werbearbeit und Mitarbeit zur Ausbildung dieses zeitgemäßen Unternehmens. Die Redaction des Blattes, E. M. Hamann, Schriftstellerin in Gößweinstein (Oberfranken), bürgt im Vorhinein für reichhaltige Gediegenheit des Blattes. 3. Leon Lallend: „L'histoire de la charité“ erschien bei Picard & Sohn, Paris, in ihrem 1. Band. Dieser enthält die Wohlthätigkeit des Alterthums bei dem isrealitischen Volke, bei den Griechen und Römern, Galliern und Germanen. Preis 4 Mark ungefähr. (Auch zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Charitasverbandes in Freiburg i. B.) Der 2. Band, der unter der Presse ist, führt uns in die ersten Jahrhunderte der christlichen Charitas ein. Der 3. Band, mit dessen Fertigstellung der Verfasser eben beschäftigt ist, behandelt die Charitas des Mittelalters vom Tode Karl des Großen bis zur Kirchenspaltung. Der 4. Band wird die nach der Glaubensspaltung immer mehr hervortretende bürgerliche Armenpflege enthalten. Der 5. Band endlich wird die bei der ungeahnten Entwicklung der Industrie und dem Hervortreten vordem unbekannter Umstände wunderbare Kraftentfaltung im 19. Jahrhundert enthalten. Dieses Werk wird, einmal fertiggestellt, ein bleibendes Denkmal barmherzigen, christlichen Egoismus bilden. 4. Prof. Dr. H. Albrecht, ein Handbuch der sozialen Wohlfahrtspflege in Deutschland, bearbeitet auf Grund des Materials der Centrale für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. Mit 111 Textabbildungen und einer Mappe mit 87 Tafeln, Berlin, K. Heymanns Verlag 1901, 36 Mark. Es enthält dieses in seiner Art einzige Buch, infolge publicistischer Bewertung reicher zehnjährigen Erfahrungen in charitativen und humanitären Einrichtungen, alle der freien Initiative von Staat, Gemeinde, Körperschaften und Privatpersonen, namentlich von Arbeitgebern entstammenden Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, die wirtschaftliche und sociale Lage der unbemittelten Classen zu verbessern, sie vorbeugend im Kampfe ums Dasein zu schützen und ihr sittliches und geistiges Niveau zu heben. Statistische Aufzählung und Vorführung von Mustertypen wechselt ab. Das Werk besitzt darum nicht nur für den Nationalökonom, Socialpolitiker oder den Fachmann auf charitativ humanitarem Gebiete ein allgemein wissenschaftliches Interesse, es erfüllt daneben die praktische Aufgabe, Behörden,

Vereinen und Arbeitgebern für die Beurtheilung bereits vorhandener Einrichtungen einen Anhalt und für die Durchführung beabsichtigter Maßnahmen wertvolle Fingerzeige zu geben. Der Stoff behandelt: Die Fürsorge für Kinder und Jugendliche im Säuglings- und vorschulpflichtigen, schulpflichtigen und nachschulpflichtigen Alter, Fürsorge für Erwachsene bezüglich Einrichtungen zur Regelung des Arbeitsverhältnisses, zur Hebung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der minderbemittelten Classen für Wohnung und Unterkunft, zur Vermittlung höherer Culturbedürfnisse, vorbeugender Fürsorge in besonderen Nothlagen.

Kurze Fragen und Mittheilungen.

I. (Nach hundert Jahren oder der erste Herausgeber der theologisch-praktischen Monatschrift in Linz.)

Am 29. December 1825 starb der als Priester, Lehrer und Schriftsteller gleichgeachtete hochw. Herr Franz Josef Freindaller, Mitglied des Stiftes der reg. Chorherren zu St. Florian und Pfarrer zu Böcklabruck. Da der Verewigte durch seine einstige Stellung als Herausgeber der ersten theologisch-praktischen Monatschrift für die Leser dieser Zeitschrift nicht ohne Interesse sein dürfte, so geben wir im Nachstehenden einen kurzen Abriss über dessen Leben und Wirken.

Freindaller war am 2. Februar 1753 zu Ybbs von bürgerlichen Eltern geboren, vollendete seine Gymnasial- und philosophischen Studien zu Krems und Linz, und trat am 6. October 1770 in das Chorherrenstift zu Sanct Florian. Bald nach geundigtem Noviziate wurde er von seinem Stiftsvorsteher nach Wien gesendet, um dort seine theologischen Studien zu vollenden. Nachdem er an seinem 24. Geburtstage vom Fürst-Erzbischofe Migazzi zum Priester geweiht war, kam er am 15. Mai 1777 als Cooperator nach Feldkirchen i. M. und mit Ende des nämlichen Jahres in sein Stift zurück, um an der daselbst bestehenden Lehranstalt die geistliche Veredelung, für die er ganz geschaffen war, zu lehren; hiezu übernahm er im Jahre 1782 auch noch das Lehramt der Theologie. In dieser Periode sammelte er jenen Vorrath an Kenntnissen, wodurch er später in gröfseren Kreisen mit so glücklichem und segensreichem Erfolge wirken konnte. Als im Jahre 1784 bei Errichtung der Generalseminarien die in den geistlichen Corporationen bestehenden Studienanstalten erloschen, wendete sich Freindaller zur Seelsorge und erhielt die Pfarre Regau bei Böcklabruck. Hier hatte er nach Einführung der Toleranz die lohnende Freude, viele Anhänger der Augsburger Confession durch seinen Unterricht in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen. Hier entwarf er auch schon den Plan zu dem später herausgegebenen: „Benehmen des Seelsorgers in Ertheilung des sechswöchentlichen Unterrichtes“ und zu seinem „Handbuch zur Ertheilung obbesagten Unterrichtes“, welche beide den vollen verdienten Beifall von Seite seiner geistlichen Oberbehörde erhielten.

Drei Jahre später erhielt er die Pfarre St. Gotthart, und fünf Jahre darnach die von St. Martin im Mühlkreise. Im gleichen Sinne und Geiste thätig, lebte er hier bis zum Jahre 1793, worauf er bei Errichtung der